

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 51

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch einen Zusatztransformer ergänzt werden soll, wodurch die Spannung auf über eine Million Volt gesteigert werden kann. Weiter ist ein Stossspannungs-Generator für 2,4 Mio V, 36 kW vorhanden, der erlaubt, Stossvorgänge nachzuahmen, wie sie der Blitz erzeugt. Dieser Generator leistet während $5 \cdot 10^{-6}$ s so viel wie alle Schweizerischen Kraftwerke zusammen. Zwei Kathodenstrahl-Oszillographen, einer mit Kaltkathode, der andere mit Glühkathode, vermögen elektrische Vorgänge von weniger als $1 \cdot 10^{-6}$ s Dauer auf einem Film festzuhalten.

Die Stromversorgung erfolgt durch das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, direkt aus dem 6,3-kV-Kabel-Netz. Der heutige Anschlusswert beträgt 1000 kVA. Es ist später möglich, ihn auf 5000 kVA zu erhöhen. Der Verbrauch an elektrischer Energie für Prüfungen, Eichungen, Beleuchtung und Heizung beträgt im Jahr rd. 340 000 kWh. Durch sechs Transformatoren mit einer installierten Leistung von 1850 kVA wird die Spannung von 6300 V auf 380/220 V verringert. In zwei Maschinenräumen sind die Umformer und Induktionsregler aufgestellt, die elektrische Spannungen und Ströme verschiedener Frequenz und Grösse erzeugen. Durch Kreuzschienen-Verteiler lassen sich diese Maschinen auf beliebige Anschlussstellen in den verschiedenen Prüfräumen schalten. Um ein rationelles Arbeiten zu gewährleisten, müssen selbstverständlich die Maschinen ebenfalls über einen beliebig umschaltbaren Kreuzschienen-Verteiler fernreguliert werden können.

Der Südbau 5 und die Villa 8 an der Zollikerstrasse sind vermietet. Diese Gebäude bilden eine Raumreserve für spätere Erweiterungen. Die neuen Gebäude ergaben Baukosten in der Höhe von 3,06 Mio Fr. Für die Renovation der alten Gebäude und für die Erneuerung der Laboreinrichtungen konnten Rückstellungen der Materialprüfanstalt verwendet werden.

Mit dem Abschluss der beschriebenen Bauperiode ist es dem SEV und seinen Organen wieder möglich, die grossen Aufgaben gut, wirtschaftlich und termingerecht zu erfüllen, die ihm dank seiner hervorragenden Stellung im industriellen und volkswirtschaftlichen Leben unseres Landes zukommen und mit denen er der Allgemeinheit einen unschätzbaren Dienst erweist.

MITTEILUNGEN

Verleimte Holztragwerke im Industriebau. Im «Zentralblatt für Industriebau» vom Sept. 1957 bespricht Prof. W. Stoy zusammen mit seinem Mitarbeiter G. Dröge die Ausführung von hölzernen Tragwerken in der seit längerem bekannten

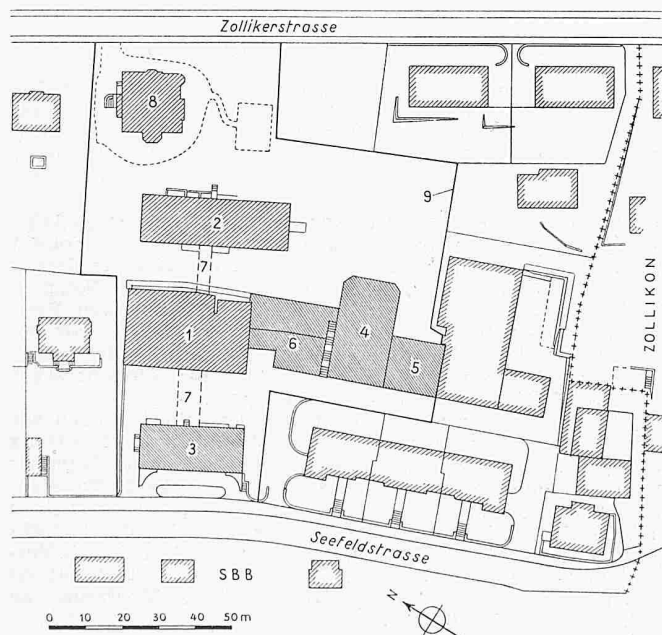


Bild 2. Lageplan 1:2000 der SEV-Liegenschaft

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------------|
| 1 Mittelbau | 6 Zwischenbau |
| 2 Ostbau | 7 Verbindungsgang |
| 3 Westbau | 8 Wohnhaus Zollikerstrasse 238 |
| 4 Hochspannungslaboratorium | 9 Grenze der Liegenschaft des SEV |
| 5 Südbau | |

Hetzerschen sowie in der neuen Kämpf-Bauweise. Die zwei Bauweisen eignen sich namentlich für vollwandige Tragwerke. Neuartig ist bei der Kämpf-Bauweise die als «Keilzinkung» bezeichnete Stossverbindung, womit die unförmigen Stosslaschen ganz wegfallen und die Träger eine für das Auge günstig wirkende glatte Oberfläche erhalten. Die einzelnen Binder bestehen hierbei aus mindestens zwei Lagen von Brettstegen, die unter 4 bis 6 Grad zur Trägeraxe geneigt sind, während bei ungerader Lamellenzahl die Mittel-lage eine Neigung von 10 Grad erhält und die Faserrichtung in den seitlich anschliessenden Lagen parallel zur Trägerlängsrichtung verläuft. Durch diese Anordnung wird es möglich, die zulässigen Schubspannungen nach DIN 1052 von 9 kg/cm² auf 18 kg/cm² zu erhöhen, was sich wirtschaftlich recht günstig auswirkt. Die dem Aufsatz beigegebenen photographischen Aufnahmen geben einzelne Arbeitsgänge bei der Herstellung von Kämpfbindern wieder und zeigen in Montage begriffene sowie fertige Holztragwerke beider Bauweisen, die dem Leser ein ansprechendes Bild der Leistungen im neuzeitlichen Holzbau vermitteln.

H. Jenny-Dürst

Priwo, Privatwirtschaftliches Gremium zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues. Zur Förderung des Baues preiswerter Wohnungen für die Bevölkerungsschichten mit bescheidenem Einkommen wurde in Zürich eine Organisation ins Leben gerufen, die sich das Ziel gesteckt hat, in erster Linie den Erfahrungsaustausch in die Wege zu leiten. Sie veranstaltete Samstag, den 30. November 1957, eine erste Tagung in den Räumen der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich, die von über 600 Teilnehmern aus allen Teilen des Landes besucht worden ist. Finanzleute, Behördemitglieder, Ingenieure, Architekten, Städteplaner, aber auch Vertreter von Wohnbaugenossenschaften, Unternehmer und Handwerker trafen sich, um drei Referate entgegenzunehmen (Referenten siehe SBZ 1957, Nr. 46, S. 740). Hier ist nicht der Ort, sich über den Inhalt der einzelnen Referate zu äussern; die Tagung hinterliess nämlich einen recht zwiespältigen Eindruck. Einerseits liegt das Problem, billigen Wohnraum zu schaffen, offen da, andererseits weiss man aber, dass neben den Gesetzen der Wirtschaft, die keineswegs abgeschwächt werden müssen, doch noch solche der Soziologie, des Verkehrs, der Hygiene, des Rechtes und der Aesthetik bestehen, die wir im Interesse des ganzen Volkes oder des einzelnen Bürgers zu beachten haben. Arch. Paillard hob warnend den Finger, als er vor der billigen städtebaulichen Lösung warnte; er ging nicht einig mit dem Vorredner, der billiges Land ausserhalb der dicht bebauten Siedlungen zur Ueberbauung mit billigen Wohnungen anpries. Er ging auch nicht einig mit dem ersten Diskussionsvotanten, der die willkommene Gelegenheit am Schopf ergriff, sich selbst als Produzenten billiger Wohnungen vorzustellen und in einem langfädigen Erguss anzupreisen. Nein, so dürfen wir dieses Problem nicht anpacken! Die Schaffung preiswerten Wohnraumes für die ständig und stetig zunehmende Bevölkerung ist ein nationales Problem ersten Ranges, welches mit dem nötigen Ernst anzupacken ist. Man war dem zweiten Diskussionsvotanten, Arch. P. Sennhauser, zu Dank verpflichtet, dass er eine Lanze für den Menschen zu brechen wagte.

H. M.

NEKROLOGE

† **Giovanni Rodio.** Unsere Leser, die den Lebenslauf dieses aussergewöhnlichen Ingenieurs aus Heft 48 (S. 763) kennen gelernt haben, seien noch hingewiesen auf die fesselnde Schilderung der Wesensart des Heimgegangenen, die sein Kurskamerad K. Jenny im «Schweizer Archiv» 1957, Heft 11, gegeben hat.

† **Richard von Muralt** war am 17. August 1882 als Sohn des Arztes W. von Muralt-von Planta im Schloss Reichenau in Graubünden geboren worden, wo er sich dann immer wieder und zuletzt noch kurz vor seinem unerwarteten Tod am 28. Sept. 1957 froher Ferienwochen erfreuen konnte. Er wuchs im elterlichen Hause «Zum Garten» an der Rämistrasse in Zürich auf, das er bis zu seinem Lebensende bewohnte und mit grosser Sorgfalt instandhielt. Seine Studien hat er am Eidg. Polytechnikum von 1902 bis 1906 betrieben und sie durch kürzere Aufenthalte in Deutschland ergänzt; 1907 bis 1909 arbeitete er bei Pflughard und Haefeli. Im nächsten Jahr grün-